

Der Weiher beim Harzacher

In der Geländekammer hinter dem Chilchberg ist kürzlich ein verlandeter Weiher wieder ausgegraben worden. Das Projekt zur Förderung der Artenvielfalt ist von der LEK-Kommission (Landschafts-Entwicklungs-Konzept) angegangen und unter ihrer Leitung ausgeführt worden.

Hinter dem Chilchberg befindet sich ein vom Gletscher geformtes und vom Menschen nur wenig verändertes Gebiet. Es liegt nord-östlich von Dürnten gegen Hadlikon und den Bachtel zu und ist im Inventar der kantonalen Landschafts-Schutzobjekte aufgeführt. Seit Jahrhunderten gehört der grössere Teil dieser «Chammeren» zu Edikon.

Der Bauernhof Harzacher

Nur der östliche Zipfel der Geländekammer, der Grund, wurde während der Zeit der Dreifelderwirtschaft als Teil der oberen Zeltg von den Dürntner Landwirten bewirtschaftet. Zwei Jahre wurde das Ackerland umgepflügt und für Sommer- oder Winterfrucht genutzt und im dritten brach liegen gelassen. Später, einige Zeit nach Aufhebung des Flurzwangs, baute 1818 einer der Landwirte hier ein Wohnhaus mit Scheune, das Harzacher genannt wurde. Dieser Hof wurde 1895 von einer Feuersbrunst zerstört und nicht wieder aufgebaut. Nur ein jüngerer, in der Nähe liegender Schopf mit Stallteil



Der frisch ausgehobene Weiher. Im Hintergrund ein Rundhöcker der Gletscherlandschaft, rechts der Hof Schönbüel an der Strasse zwischen Edikon und Hadlikon.

erinnert noch an dieses Heimweesen.

Der privat geschaffene Weiher

In den 1970er-Jahren wurden da und dort in der Gemeinde Feuchtbioptote angelegt. Frau Eschmann vom Frohbüel ergriff die Initiative und liess auf einem feuchten Zipfel nahe dem Weg zum Chammerenholz durch ihren Nachbarn vom Hof Chatzentobel einen Froschweiher ausgraben. An des-

sen Südrand liess sie Büsche und Bäume pflanzen. Ein Bächlein vom Frohbüel her versorgte den Weiher mit Wasser. Schon bald tummelten sich hier Grasfrösche und Kröten während des Sommers. Aber auch Graureiher fanden Gefallen am neuen Biotop und sorgten dafür, dass die Amphibien nicht zu zahlreich wurden. Viele Wanderer, Jogger und Reiter, die diesen Naherholungsraum schätzten, freuten sich am neu entstandenen Lebensraum für die selten gewordenen Tiere. Leider schwemmte das Bächlein recht viele Düngestoffe in den Weiher, so dass der Pflanzenwuchs darin üppig gedieh und die Wasserfläche jährlich kleiner wurde.

Das wieder erstandene Biotop

Die LEK-Kommission der Gemeinde Dürnten unter ihrem Präsidenten, Gemeinderat Urs Roth, wollte in diesem landwirtschaftlich recht intensiv genutzten Gebiet einen Vernetzungspunkt für allerlei Tiere und Pflanzen wieder aufleben lassen. Im Januar dieses Jahres begann der Aushub des Weihers an gleicher Stelle. Die Sohle wurde mit Lehm dicht gemacht. Ringsum sollen wieder eine Hecke und eine kleine Naturwiese angelegt werden. Der

Teich jedenfalls war rechtzeitig zur Wanderung der Amphibien fertig gestellt. Ob diese Tiere aber die Trockenzeit seit der Verlandung überlebt haben und den Weg aus ihren Winterverstecken hierher wieder finden? Wichtig ist vor allem, dass mit dem Aushub des Weihers nicht nur ein isolierter Stützpunkt für seltene Tiere und hoffentlich auch Pflanzen geschaffen worden ist. Die Interessierten hoffen, dass auch eine Vernetzung stattfindet zwischen Chatzentobel, Mühlebachtobel, Ediker Weiher und den benachbarten Wäldern. Damit das Projekt gelingt, braucht es allerdings vor allem das Verständnis und die Mitarbeit der Landwirte, welche die benachbarten Flächen bearbeiten.

Walter Baumann



Die abgebrannten Gebäude sind im roten Kreis, der Weiher ist links oben eingezeichnet. Der kleine Plan in der Ecke zeigt die Lage des Gebiets innerhalb der Gemeinde Dürnten.



Der Schopf, der an den Bauernhof Harzacher erinnert. In der Mitte erkennt man die Weide, die noch von der ursprünglichen Bepflanzung des Weihers übrig geblieben ist.